

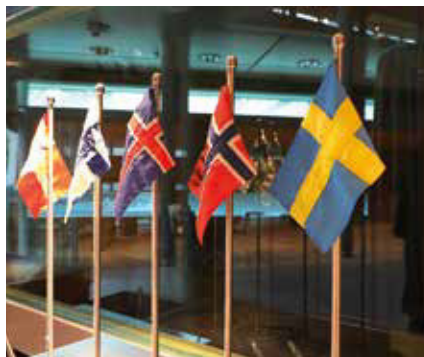


Die Teilnehmenden der Aufbauakademie besuchten den Deutschen Bundestag

Neutralität: altbewährt oder ausgedient?

Während Norwegen, Island und Dänemark bereits im Kalten Krieg als Gründungsmitglieder der Nato ihre Sicherheitspolitik eindeutig transatlantisch ausrichteten, entschied sich Schweden für eine bewaffnete Neutralität und Finnland, auf Druck der Sowjetunion, für eine Neutralität mit eingeschränkter Souveränität („Finnlandisierung“).

Im Kontext des Beitritts zur Europäischen Union sowie der Nato-Initiative Partnership for Peace orientierten sich Finnland und Schweden zwar Richtung Westen, setzen allerdings primär auf bilaterale Kooperation und Außensicherheitspolitik im Rahmen der Europäischen Union. Dänemark hielt sich bei letzterer durch verschiedene Opt-outs eher zurück, während Island und Norwegen als Nicht-Mitglieder nur wenig in die europäischen Instrumentarien einbezogen werden. Mit einem einführenden Überblick gab Dr. Tobias Etzold vom Forum Nordeuropäische Politik e.V. den idealen Anstoß für die durch den Bundesverband Sicherheitspolitik an Hochschulen (BSH)



Bei der Aufbauakademie des Bundesverbandes Sicherheitspolitik an Hochschulen ging es um die außenpolitische Ausrichtung der nordischen EU- und Nato-Partner

veranstaltete, Aufbauakademie mit dem Thema „Nordic Balance“.

Eine Veränderung der Sicherheitslage zeichnete sich jedoch seit der Annexion der Krim durch Russland im Jahr 2014 ab. Die Teilnehmenden der Akademie hörten während Botschaftsbesuchen Vorträge des schwedischen Militärattachés Håkan Hedlund, des finnischen Gesandten Antti Kaski und des norwegischen Botschaftssekretärs Hans Oseas

Langaker. Dabei zeichnete sich ab, dass traditionelle strategische Schwerpunkte wie Schwedens und Finnlands autonome Verteidigung (Bündnisfreiheit/Total Defence), Multilateralismus und Beteiligung an UN-Missionen weiterhin bestehen, die Priorisierung sich aber ändere.

Die Vorträge des Gesandten Stein Iversen und des Politikwissenschaftlers Andreas Østhagen vom Arctic Institut/Fridtjof Nansen Institute vertieften diese Eindrücke für Norwegen. Beide schätzten Einschätzungen auch die Rolle Russlands in der Arktis und in der regionaler Ordnung ein. Østhagen veranschaulichte die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen und Entwicklungen in der Arktis und deren Implikationen. Mehr über die Besonderheiten der finnischen Sicherheitsstrategie der Gesamtverteidigung (Total Defence) und deren konkrete Ausgestaltung erfuhren die Teilnehmenden während eines Vortrages von Dr. Gustav Gressel von der Organisation European Council on Foreign Relations.

Im Kontext dieser Termine wurde deutlich, dass ein großes Interesse an sicherheitspolitischer Kooperation auf Seiten der nordischen Partner besteht. Besonders durch die geopolitisch zunehmende Bedeutung der Region durch den Klimawandel äußerten die diplomatischen Vertreter den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit mit Deutschland.

Die deutsche Sichtweise wurde im Bundesministerium der Verteidigung durch Einblicke in die deutsch-nordische Sicherheitszusammenarbeit am Beispiel des deutsch-norwegischen U-Boot Deals veranschaulicht. Im Auswärtigen Amt berichteten Franziska Schwelm und Simon Sternmann aus dem Referat Nord-europa über die verschiedenen deutsch-nordischen diplomatischen Kooperationsformate, wie dem Ostseerat. Beim Termin im Deutschen Bundestag wurde hingegen noch einmal betont, dass Deutschland die Bedeutung der Zusammenarbeit als größter Truppensteller der Nato-Übung Trident Juncture, die 2018 in Norwegen, auch unter Beteiligung Finnlands und Schwedens stattgefunden hatte, unterstrichen habe.

Lea Konrad